

Mai 2024

Gottesdienst zur Oper „La Montagne Noire“ Lyrisches Drama in vier Akten und fünf Bildern von Augusta Holmès zum Abschluss des Wagner-Kosmos V „Mythos und Wahrheit“

Zwischen Montenegro und dem osmanischen Reich tobt ein erbitterter Krieg. Nach siegreichem Kampf gegen die türkischen Feinde schwören sich die montenegrinischen Krieger Mirko und Aslar Blutsbrüderschaft, ewige Treue bis in den Tod. Als sich Mirko in die Türkin Yamina verliebt, verlässt er seine Familie, seine Verlobte, sein Land. Die Sache geht übel aus. Aslar will den „Verrat“ seines Bruders nicht hinnehmen. Am Ende sterben beide. Allerdings anders als man es sich später erzählt.

„Was ist Wahrheit?“ Eine sehr biblische Frage. Die Geschichte, die von der Komponistin Augusta Holmès 1895 mit „La Montagne Noire“ auf die Bühne gebracht wurde, wirft sie auch auf. Holmès Libretto orientiert sich an real überlieferten slawischen Heldenliedern. Einige besingen den serbischen Krieger Marko. Ein „Überläufer“ wie Mirko. Hier wie da werden die gescheiterten Helden zu Nationalheiligen. Am Ende der Oper glaubt das montenegrinische Volk, was es glauben will. – Was und wem glauben wir? Was ist Wahrheit? Woran erkennt man sie? Gibt es überhaupt eine und eine, die für alle gilt? Wo führt sie hin bzw. wie wirkt sie sich aus? Oder anders gefragt: Wofür und für wen ist die Frage nach der Wahrheit relevant? Auszüge aus der Oper, biblische Sichtweisen und unser Suchen und Fragen gehen im Gottesdienst aufeinander zu. Und regen zu eigenen Antworten an.

129 Jahre nach der Uraufführung in Paris gibt es im Mai noch einmal die Gelegenheit, die farbprächtige, bildreiche und klanggewaltige Oper auf der Dortmunder Opernbühne zu sehen. Als Teil des diesjährigen Wagner-Kosmos V. Eingebettet in ein interdisziplinäres Symposium im Opernhaus wird so nochmals eine vertiefte Sicht auf das Werk möglich.

Dr. Daniel C. Schindler (CHEFDRAMATURG OPER DORTMUND) *Kanzelrede*
Anna Sohn *Sopran*
Mandla Mndebele *Bariton*
Sergey Radchenko *Tenor*
Tatjana Prushinskaya *Klavier*
Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*
Kantor Christian Drengk *Orgel*

Detlef Brandenburg berichtet vom Dortmunder Wagner-Kosmos V

www.opernhausblog.de

Kosmos 9

12.05.2024, 22:30 Uhr

Von der Kunstreligion zur Religion mit Kunst

Und zum Schluss noch einmal: Kunstreligion. Oder nein. Jetzt, wo am heiligen Sonntag tatsächlich die Religion auf den Plan tritt, und zwar dort, wo sie daheim ist, im Hause Gottes nämlich, sollte man genauer sein und besser von Religion mit künstlerischen Mitteln sprechen. Im Rahmen des

Kooperationsprojekts *Oper trifft Kirche*, bei dem die Oper Dortmund und die Evangelische Stadtkirche St. Reinoldi gemeinsam eine Reihe von Gottesdiensten gestalten, fand die letzte Veranstaltung des Wagner-Kosmos V in der Dortmunder Reinoldikirche statt. Die hybriden Konsequenzen dieser Kooperation waren sofort unübersehbar, denn zu Füßen des Pults der Pastorin Susanne Karmeier schaute doch tatsächlich der Eselskopf aus Emily Hehls *La Montagne Noire*-Inszenierung etwas stutzig auf die versammelte Kunstkirchengemeinde herab. Was man ihm ja auch nicht verdenken konnte.

Nein, im Ernst: Dies war eine durchaus gelungene Veranstaltung. Und das hatte gleich vier Gründe: Vor allem einmal gestaltete die Pfarrerin Susanne Karmeier diesen Gottesdienst auf eine extrem sympathische, zugewandte Weise. Sodann steuerten drei der Helden aus *La Montagne Noire* in Person der Sopranistin Anna Sohn, des Tenors Sergey Radchenko und des Baritons Mandla Mndebele einige zentrale musikalische Konfliktsituationen zum Gottesdienst bei, am Klavier begleitet von Tatiana Prushinskaya, Solorepetitorin am Theater Dortmund. Drittens ließ sich die Pfarrerin im Rahmen ihrer liturgischen Texte durchaus klug auf diese Konfliktsituationen ein. Und wahrlich last but not least gelang es Daniel Schindler, dem Chefdramaturgen der Oper, in einem dialektischen Dreisprung von der Kunst über die Philosophie bis zur Religion, der Hegels würdig gewesen wäre, die bereits von Karmeier angeschnittene Frage nach der Wahrheit durchzubuchstabieren.

Schindler traf einen seriösen, respektvollen und dennoch unverkrampften Ton, der dem Thema und dem Ort angemessen war und innere Differenzen zwischen den Wahrheitsformen dennoch nicht verleugnete. Woran man sieht, dass in manchem aufrechten Operndramaturgen durchaus ein Seelenfischer stecken kann.

In gewisser Weise schlug dieser Gottesdienst tatsächlich noch einmal eine weite Brücke von einem Extrem zum anderen: In Kurtágs Endspiel sind die Götter schon so lange tot, dass selbst die Erinnerungen an sie langsam verblasst; die Helden von *La Montagne Noire* erinnern sich zwar noch an Gott, ihnen fehlt aber die moralische Kraft, ihm zu folgen; und Sven Friedrich schließlich hatte ja am Freitag seine Kunstreligions-Exegesen in den Appell münden lassen, dass der Abfall von Gott rückgängig gemacht werden müsse, wenn man der negativen Dialektik der Ich-Überhebung entgehen will. Wer dem zustimmte, der war in der St. Reinoldi-Kirche gut aufgehoben; und wer nicht, der war auch nicht fehl am Platz.

Denn hier rückten die zuvor bereits angesprochenen Fragen nochmal in einen neuen Kontext ein. Solche Perspektivwechsel sind immer eine Bereicherung, selbst dann, wenn man sich am Ende in einer anderen Perspektive doch besser aufgehoben fühlt. Nicht jede Seele lässt sich eben von der Kirche fischen. Ich zum Beispiel ginge im Zweifel doch lieber der Kunst ins Netz.

Damit verabschiede ich mich von den Lesern dieses Blogs, nicht ohne die Hoffnung, dass wir uns im nächsten Jahr hier wiedertreffen (siehe unten: Wagner-Kosmos VI). Der Oper Dortmund danke ich für die Möglichkeit, mich im Rahmen dieses Blogs mit ihrem Wagner-Kosmos V auseinanderzusetzen. Es war mir ein Vergnügen und eine Bereicherung. Und bei den Lesern und Zuschauern entschuldige ich mich, wenn mancher Text zu lang und manches Video zu länglich geraten sein sollte. Auch hier zücke ich noch einmal eine journalistische Binse (okay, ein Euro fürs Phrasenschwein): Mir fehlte die Zeit, um kurz zu schreiben; das hätte zu lange gedauert.

Bis demnächst,
Ihr Detlef Brandenburg

Mai 2023

Gottesdienst zur Oper „La Juive“ von Jacques Fromental Halévy

zum Abschluss des Wagner-Kosmos IV „Liebe. Macht. Götter“

1414: Zu Beginn des Kirchenkonzils in Konstanz befindet sich die gesamte Stadt im Würgegriff von religiösem Fanatismus. Christliche Eiferer heizen die Bevölkerung an. Um von eigenen Konflikten abzulenken. Und weil es so urmenschlich ist, wenn man einen Sündenbock für die eigenen Misere hat? Ein jüdischer Goldschmied und seine Tochter werden zum Opfer des geballten Hasses der aufgeheizten Menge. Pogromstimmung bis zum Schluss. Bitter bekannt und aktuell bis heute, dass einem der Atem stockt.

Fünf Akte lang wird gelogen, verurteilt, gerächt, verfolgt, gehasst. Und am Ende fordern die Feindseligkeiten gegenüber Jüd*innen und patriarchale Strukturen ihr tödliches Opfer. Man macht der Liebe den Garaus. Und bringt sie ans Kreuz. Im Namen Gottes natürlich – wie so oft. Die Figuren in Halévys Oper haben alle ein Geheimnis und laden Schuld auf sich. Im Gottesdienst besingen Auszüge daraus den Himmel. Singen sich zu ihm hin. Und biblische Stimmen gesellen sich dazu. Und hinterfragen unsere Gottesbilder, unser Wissen um Gott, unser Tun und Richten im Namen Gottes.

Dr. Daniel C. Schindler (CHEFDRAMATURG OPER DORTMUND) *Kanzelrede*

Sungho Kim Tenor

Wendy Krikken Sopran

Anna Sohn *Sopran*

Andrea Alessandrini *Pianist*

Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*

Alexander Grün *Orgel*

Mai 2022

Gottesdienst zur Oper „Fernando Cortez oder die Eroberung von Mexiko“ von Gaspare Spontini

Wahn der Eroberung. Kampf um Expansion. Verbreitung der eigenen Weltsicht. Koste es, was es wolle. So wird blutige Geschichte geschrieben. Nicht nur in Spontinis Oper „Fernand Cortez“. Eher seit eh und je. Bis heute. Auf sehr verschiedene Weise. Lernen wir Menschen nie dazu?

Siegen. Recht behalten. Wahrheit beanspruchen. Religionen haben dabei immer wieder eine unheilvolle Rolle gespielt. Durch die Jahrhunderte hindurch. Auch bis heute. Auch die christliche Religion. „Darum geht hin und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ...“ Wie verträgt sich dieser Auftrag mit Andersdenkenden, Andersfühlenden und Andersglaubenden in einer globalisierten Welt?

Im Gottesdienst mischen sich Auszüge aus der Oper unter biblische Stimmen aus dem Ersten und Zweiten Testament und unsere Suche nach möglichen Antworten in kriegsgequälten Zeiten. Tenöre und Bass sangen sich in „Mark und Herz“ der Gottesdienstbesucher*innen.

Dr. Daniel C. Schindler, designierter Chefdramaturg Oper Dortmund *Kanzelrede*

Sungho Kim *Tenor*

James Lee *Tenor*

Jorge Carlo Moreno *Tenor*

Ian Sidden *Bass*

Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*

Kantor Christian Drengk *Orgel*

September 2021

Gottesdienst zum barocken Pasticcio: Sehnsucht“

mit Arien von Georg Friedrich Händel, Riccardo Broschi
und Nico Antonio Porpora

Die Zeit des Barock war geprägt von einem spannungsreichen Dualismus, der an Aktualität nichts verloren hat: Einer unbändigen Lust am Leben und an der Liebe stand das Bewusstsein der eigenen Vergänglichkeit und die unerbittliche Gegenwart des Todes gegenüber. Die Sehnsucht, jeden Tag zum Besten zu machen und das Leben voll auszuschöpfen, brach sich an der Erfahrung: Unsere Möglichkeiten sind begrenzt wie unser Dasein. Was bleibt? Das barocke Pasticcio geht mit einem in die Jahre gekommenen Mann auf die Reise. Voller Sehnsucht schaut er auf sein Leben zurück, durchlebt Wendepunkte seines Lebens – wie aus der Vogelperspektive - neu. Und gerät dabei in ein Feuerwerk menschlicher Gefühle und auf den Grund existenzieller Fragen: Wer bin ich? Durch wen und was geworden? Hätte es Alternativen gegeben? Was ist der Sinn und das Ziel des Lebens? Einige der virtuosen Arien des Pasticcios mischen sich im Gottesdienst unter biblische Stimmen. Unruhig ist meine Seele bis – ja bis wann?
Sooyeon Lee (Sopran) und Bruno de Sá (Sopranist), der als „Nachwuchssänger des Jahres 2020“ ausgezeichnet wurde, singen von Sehnsucht, Rache, Unruhe, Angst, Trauer und Liebe.

Heribert Germeshausen, Intendant an der Oper Dortmund *Kanzelrede*
Bruno de Sá *Sopranist*
Sooyeon Lee *Sopran*
Tatiana Prushinskaya *Klavier*
Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*
Kantor Christian Drengk *Orgel*

März 2018

Gottesdienst zur Oper „NABUCCO“ von Giuseppe Verdi Libretto von Temistocle Solera

Religionskampf, Machtstreben, (zurückgewiesene) Liebe und was daraus entstehen kann ist „Nabucco“ – Verdis erster echter Erfolg 1842. Ein Meilenstein in der Operngeschichte. Mit italienischen Ohrwürmern, die man noch nach Wochen pfeifen wird, hat Verdi zugleich eine atemlose, finstere Handlung vertont, deren Grunddynamiken bis heute an Aktualität nicht verloren haben: Was geschieht mit Gesellschaften und in Menschen, die zum Spielball von Mächtigen und religiösen Fundamentalisten werden, die zwischen die Fronten und an einen Nullpunkt aus Verzweiflung geraten? Mit der Musik sickert eine Geschichte ein, die im 6. Jahrhundert vor Christus einen religionsgeschichtlichen Urknall auslöste: Der Kriegszug des babylonischen Königs Nebudkadnezar, der Völker verschleppte und Religionen tilgte. Die alte Glaubenswelt Israels brachte das völlig ins Wanken. Den Glauben an den einen Gott führte es in seine erste große Krise: Wie und was glaubt man, wenn alles, woran man geglaubt hat, dran glauben musste? Wie soll es weitergehen und was trägt, wenn alles verloren geht? Fragen, die nicht zur Ruhe kommen. Im Gottesdienst treffen Auszüge aus der Oper und biblische Stimmen aufeinander. Und führen ein je eigenes Raunen Gottes im Schilde. „Wo ist Gott in der Geschichte?“ fragt sich Dr. Georg Holzer in seiner Kanzelrede.

Georg Holzer (Chefdramaturg Oper Dortmund) *Kanzelrede*
Alemerija Delic (Fenena-Darstellerin) *Mezzosopran*
Sangmin Lee (Nabucco-Darsteller) *Bariton*
Tatiana Prushinskaya *Klavier*
Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*
Klaus Stehling *Orgel*

April 2016

Gottesdienst zur Oper „Peter Grimes“ von Benjamin Britten **Libretto von Montagu Slater nach George Crabbe**

Es gibt Menschen, an denen scheiden sich die Geister. Oft sind es schillernde, abgründige Persönlichkeiten. Im Umgang mit ihnen zeigt sich, was Geistes Kind eine Gesellschaft ist. Mit der Oper Peter Grimes setzt Benjamin Britten das musikdramatisch in Szene: Der sonderliche, jähzornige Fischer Grimes ist in den Tod seiner zwei Lehrjungen verstrickt. Eine scheinheilige Dorfgemeinschaft grenzt ihn aus und ruft hasserfüllt zur Hetzjagd auf. Peter Grimes kämpft um Zugehörigkeit und scheitert – auch an sich selbst. Er endet abgrundtief einsam, ist Täter und Opfer zugleich. Eine verlorene Seele.

Wie kann eine Gesellschaft mit so einem Menschen umgehen? Gilt jedem Gnade? Welche Kraft liegt in der Barmherzigkeit? Und was bedeutet dann Gerechtigkeit? Im Gottesdienst begegneten sich ausdrucksstarke Auszüge aus Britten's Oper und biblische Stimmen. Und das „Publikum“ ist herausgefordert zur eigenen Auseinandersetzung.

Georg Holzer (Chefdramaturg Oper Dortmund) *Kanzelrede*
Emily Newton (Ellen Orford-Darstellerin) *Sopran*
Sujin Jun *Klavier*
Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*
Bläserkreis an St. Reinoldi – Sigrid Raschke *Leitung*
Ariane von Roznowski *Orgel*

Mai 2015

Gottesdienst zum szenischen Oratorium „Saul“ von Georg Friedrich Händel

Libretto von Charles Jennens

Saul ist der erste König des Volkes Israel. Die biblischen Geschichten über ihn erzählen von einem Wechselbad der Gefühle: Eben noch war er der bejubelte, auserwählte Herrscher. Dann muss er als Verworfenener dem jungen, strahlenden David weichen. Seine Macht geht verloren. Gottes Geist auch. Saul – ein an Neid, Eifersucht und Schwermut, Intrigen und politischem Versagen gescheiterter Mensch. G.F. Händel bringt diese Geschichte in ein Meisterwerk der dramatischen Kunst.

Im Gottesdienst treffen ausdrucksstarke Arien des Oratoriums, Gesänge des Dortmunder Bachchors an St. Reinoldi und Worte der Bibel aufeinander. Alles, worum es Bibel und Kunst geht, ist längst nicht vergangen, bestimmt immer noch unsere Gegenwart. Schonungslos die Augen für die destruktiven Kräfte in unserem Leben öffnen, ist ein erster Schritt zu Auseinandersetzung und Verarbeitung.

Georg Holzer (Chefdramaturg Oper Dortmund) *Kanzelrede*
Ileana Mateescu *Mezzosopran*
Christian Sist *Bass*
Pfarrerin Susanne Karmeier *Liturgie*
Bachchor an St. Reinoldi
Kantor Klaus Eldert Müller *Orgel*